

Die hier vorgelegten Untersuchungen verändern in keiner Weise die Auffassung der heiligen Elisabeth, wie ich sie zuletzt in Heft 52 der Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften auf dem Gebiete der Theologie und Religionsgeschichte, Tübingen 1908, geformt habe. Der biographischen Forschung lasse ich diese quellenkritische Abhandlung folgen, weil die quellenkritischen Erörterungen anderer Forscher sich mir und anderen als unbefriedigend erwiesen haben und mit einer falschen Würdigung der Quellentexte zugleich eine seltsame Verschiebung der Lebensdaten Elisabeths Platz zu greifen droht.

Dem gegenüber habe ich die zweifache Aufgabe, die 'Aussagen der vier Dienerinnen Elisabeths', die wichtigste Unterlage für die Heiligsprechung der frommen Landgräfin, wie für ihre Geschichte, auf ihre Entstehung und Ursprünglichkeit zu prüfen und sodann festzustellen, wo und durch wen dieses Aktenstück in den ersten Jahren nach der Kanonisation zu literarischer Verwertung für die Oeffentlichkeit gelangt ist, anders ausgedrückt, wer die Dicta zuerst zur Verbreitung unter den Verehrern der neuen Heiligen verwendet hat? Da sie in zwei verschiedenen Fassungen vorliegen, so war zu untersuchen, welche von beiden Fassungen die ursprüngliche sei?

Um es gleich hier zu sagen: mein Ergebnis ist, dass die Aussagen der vier Dienerinnen im Zeugenverhör, so wie die Protokollführer sie zusammenfassend niedergeschrieben haben, uns in der längeren Rezension unverändert erhalten sind, und weiter, dass die Brüder vom deutschen Hause zu Marburg, wie sie die Fürsorge für das Grab Elisabeths übernommen hatten, sich auch mit Hilfe jenes Aktenstückes der Aufgabe unterzogen haben, literarisch Elisabeths Andenken zu pflegen. Sie haben auf diese Weise ein bescheidenes erstes Blatt Marburger Literaturgeschichte geliefert.

Dieses Ergebnis steht nun fast durchgängig im Gegensatz zu dem durch das Elisabethjubiläum des Jahres 1907 angeregtem Buche von A. Huyskens, Quellenstudien zur